

Ernte: Hohe Einbußen beim Getreide

Arfrade - Gelb leuchten die Stoppelfelder - schon fast überall im Land. Viele Bauern haben ihre Getreideernte so gut wie geschafft und das meiste Korn in der Scheune, jetzt kommen die letzten Felder unter den Mähdrescher. Aber die Ernte war nicht gut dieses Jahr, die ungünstige Witterung hat dem Getreide sehr zugesetzt.

Helmut Dohse, Landwirt in Arfrade, hat auf die sonnigen Tage gewartet. "In den vergangenen Wochen hatten wir keine drei Tage hintereinander Trockenheit. Das ist grausam! Viele Kollegen haben trotzdem angefangen mit der Ernte - ich nicht", berichtet er. Und er hatte Glück damit, denn endlich kam doch noch richtiges Sommerwetter auf.

Nun sitzt der 55-Jährige am Steuer seines Mähdreschers und mäht ein 15 Hektar großes Feld, auf dem die Sorte "Triticale" steht, eine Weizen-Roggen-Kreuzung: Futtergetreide. Zunächst fährt Dohse paar Mal außen um das Feld herum, "das ist das schwierigste". Vor allem, weil da am Rand besonders viel Getreide platt am Boden liegt, und das kann, wenn überhaupt, nur gegen den Strich aufgenommen werden. "Lager-Getreide", nennt das der Landwirt. Das habe vor allem der heftigen Starkregen vor drei, vier Wochen verursacht: 40 Millimeter kamen da innerhalb weniger Stunden herunter. "Da war der Halm in der Phase, in der er am weichsten ist", beklagt Dohse, "eine Woche später wäre er verholzt gewesen, da hätte er es besser verkraftet."

Überhaupt kam dieses Jahr praktisch alles zur Unzeit. Zuerst war der Winter zu mild, das brachte Virusinfektionen mit sich. Dann war das Frühjahr zu trocken - sechs Wochen lang fiel kein Regen - und gerade da hätten die Pflanzen Wasser gut gebrauchen können. "An manchen Stellen stehen nur halb so viele Halme wie sonst", klagt Dohse. "Auf den trockenen Sandböden schaut es ganz schlecht aus. Auf den guten Böden hat es nicht so viel ausgemacht."

Dafür regnete es dann ständig in der Zeit, in der das Getreide abreifen sollte. Dohse zeigt vom Mähdrescher aus auf Stellen in seinem Feld: "Da, wo es schwarz ist, waren die Ähren schon vor sechs Wochen fertig. Da passiert nichts mehr, die lagern nichts mehr ein." Und schließlich kam dann noch besagtes Unwetter, das die Halme "ins Lager" drückte. Alles zusammengenommen rechnet der Arfrader Bauer mit 20 bis 30 Prozent Einbußen beim Getreide, "jedenfalls ein Ergebnis weit unter Durchschnitt".

"Knapp durchschnittlich" schätzt hingegen Gerd Wilcken die Ernte in Ostholstein ein. "Na, eigentlich schlecht", meint er dann auf Nachfrage. Der 61-jährige Landwirt aus Rensefeld ist Bezirksvorsitzender im Kreisbauernverband. Auch ihn erreichen die LN auf dem Feld, auch er hat mit der Ernte bis zum vergangenen Sonnabend gewartet, und jetzt wird rangeklotzt: "Gestern haben wir 45 Hektar Weizen geschafft."

In Ostholstein schätzt Wilcken die Einbußen auf 15 bis 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Als Gründe führt er dieselben an wie Dohse: zu milder Winter mit Virusbefall, zu trockenes Frühjahr in der Wachstumsphase, dann ein verregneter Sommer in der Reifezeit und Unwetter, die die Halme ins Lager schlagen, wo sie nicht richtig ausreifen, weil die Sonne nicht an die unten liegenden Körner kommt.

Allerdings: Die Preise für Getreide sind "so gut wie lange nicht mehr", gibt Wilcken zu. "Das gleicht einiges aus, wenn das nicht wäre, wäre es katastrophal." Viele Kollegen hätten jedoch vorher Festpreise abgemacht: "Wer weiß, ob die hohen Preise überhaupt real bezahlt werden", schränkt er ein.

Und die diesjährigen Erntebedingungen verursachen auch mehr Kosten: "Um das Lagergetreide hochzukriegen, muss die Maschine tief ins Erdreich hinein, dabei geraten viele Steine in die Maschine. Da sind leicht ein paar tausend Euro weg."

In-online/lokales vom 07.08.2007 00:00

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2197349>